

## Allerheiligen 2019

**Lesung:** 1 Joh 3,1-3

**Evangelium:** Mt 5,1-12a

### HEILIGE – GOTTES HANDSCHRIFT IN UNSERER WELT

In meiner Gymnasialzeit hatte meine Mitschülerin Maria Luise ein spezielles Markenzeichen: Sie schrieb immer mit Bleistiftstummeln. Mir kam diese Erinnerung, wie ich eine Biografie von Mutter Teresa las. Dort wird berichtet, dass sie in einem Gespräch mit einem Bleistiftstummel spielte und sagte: *„Sehen Sie, so ungefähr verhält es sich bei mir. Ich bin sozusagen Gottes Bleistift, ein Bleistiftstummel in Gottes Hand, mit dem er schreibt.“*

Mir gefällt der Gedanke, dass auch ich ein Bleistift in Gottes Hand sein kann, mit dem er schreibt. Das bedeutet, es braucht ein Zusammenspiel zwischen Gott und mir, damit etwas sichtbar in die Welt hineingeschrieben werden kann. Dadurch entsteht ein ganz spezielles Schriftbild, das etwas von der Handschrift Gottes mit seiner besonderen Schriftart durchscheinen lässt.

Drei Fragen stelle ich mir:

#### **1. Lasse ich mich als Bleistift Gottes überhaupt verwenden und führen?**

Es ist nicht so leicht, sich einfach jemanden zu überlassen. Da kann innerer Widerstand aufkommen. Ich kenne aber sehr wohl das gute Gefühl, mich von Menschen führen und leiten zu lassen. Vertrauen spielt dabei eine zentrale Rolle.

Sich der Hand Gottes zu überlassen, ist nochmals eine spezielle Sache. Es braucht Zeit, die Erfahrungen von Nähe und Distanz, vom Wissen um eigene Möglichkeiten und Grenzen. Dass Gott seine Spur in meine Wege einträgt, ist manchmal erst im Rückblick auf bestimmte Lebensabschnitte erkennbar. Er geht meine Wege mit, ob sie nun gerade oder geschlängelt, ob es Umwege oder Sackgassen sind. Und das heißt für mich Führung.

Ich muss nicht immer alles aus eigenen Kraft heraus bewältigen. Ich darf darauf vertrauen, dass Gott mich nicht irgendwann als unnützen Bleistift zur Seite legt, weil er endgültig genug von mir hat. Er will gemeinsam mit mir in diese Welt seine Botschaft hineinschreiben.

Ich denke, diese Grundhaltung, sich von Gott verwenden und führen zu lassen, ist ein Markenzeichen, das Heilige ausmacht und mir als lebenslange Aufgabe und Herausforderung mitgegeben ist.

#### **2. Trägt mein Leben die Handschrift Gottes?**

Sie kennen die Aussage: „Das Werk trägt die Handschrift des Künstlers“. Das bedeutet, dass ein Bild, eine Skulptur, etwas Charakteristisches und Wiedererkennbares aufgrund der Persönlichkeit des Künstlers hat.

Denken Sie an Chagall, Miro, Rembrandt, ...

Spiegelt sich in meinem Leben auch etwas Typisches wider, das als Handschrift Gottes erkennbar ist? Die heute gehörten Seligpreisungen sind für mich dabei ein zentraler Punkt

Papst Franziskus bezeichnet die Seligpreisungen gleichsam als Personalausweis des Christen und bringt sie mit dem persönlichen Lebensstil in Verbindung. Es geht nicht um eine überhöhte Frömmigkeit, die vom Boden abhebt. Vielmehr ist es die Sensibilität für das Leiden der Menschen, die Suche nach Gerechtigkeit für Arme und Schwache, das barmherzige Sehen und Handeln, die Kunst, Frieden zu stiften. Mein Lebensstil,

meine inneren Haltungen, können dadurch sichtbarer Ausdruck der Handschrift Gottes werden.

Nicht nur im Leben großer Heiliger der Vergangenheit lässt sich Gottes Handschrift entdecken. Es gibt genügend Heilige mitten im Alltag, die die Seligpreisungen zu ihrem Lebensprogramm machen. Wie halte ich es damit?

### **3. Wie gut lesbar ist die Handschrift Gottes mit seiner besonderen Schriftart?**

Vor Jahren begann ich mich mit alten Dokumenten in der nicht immer deutlich lesbaren Kurrentschrift zu beschäftigen. Ich musste üben, üben und üben und die Bedeutungen von Abkürzungen und Wörtern erlernen, damit ich den Inhalt verstehen konnte. Das braucht Zeit und Geduld.

Es gibt auch eine besondere Schriftart Gottes, deren Lesbarkeit nicht immer auf Anhieb gegeben ist. Es ist nicht eine Aneinanderreihung speziell geformter Buchstaben – Arial, kursiv. Gottes Schriftart ist die Botschaft Jesu, die er uns zu lesen und zu leben zur Aufgabe gemacht hat. Dafür braucht es ein ständiges Einüben, um sich mit ihr vertraut zu machen, um sie zu entziffern.

*„Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen.“*

Diese Seligpreisung werde ich wohl noch oft lesen müssen, um sie zu verstehen. Vor allem werde ich sie aber in meinem täglichen Leben einüben müssen. Immer wieder und immer wieder.

Von vielen Heiligen wissen wir, dass ihnen die Schriftart Gottes nicht immer von vornherein vertraut und für sie gut lesbar war. Bis zum Ende ihres Lebens wurde diese Schriftart für sie zu einer geläufigen Verkehrsschrift.

Das Fest Allerheiligen ist für mich nicht nur ein Gedenktag aller Heiligen, sondern eine Anfrage an mich, wie ich es mit meiner Heiligkeit halte.

Mutter Teresa meint, dass Heiligkeit kein Luxus einiger weniger besonders Begnadeter oder besonders Verrückter ist, sondern *„einfach eine Pflicht für jeden von uns“*.

*Pastoralassistentin Renate Dierigl-Kroner*